

LGB 2001/9

September 2001

17. Jahrgang, Nummer 9

Inhalt:

1. Ein unscheinbarer Anfang
2. Fröhlich – geduldig – beständig
3. Synodalanträge 2001
4. Gebet für die Synode
5. Ein großer Tag
6. Das Wunder des Ackers
7. Propheten von A bis Z: Jesaja
8. Nachrichten

Ein unscheinbarer Anfang

Jesus Christus spricht: Das Reich Gottes gleicht einem Senfkorn, das ein Mensch nahm und in seinem Garten säte, und es wuchs und wurde ein Baum. (Lk 13,19, Monatsspruch)

Haben Sie schon einmal verfolgt, wie eine Firma eine neue Ware in den Markt einführt? Weder Zeit noch Mühe werden gescheut, um möglichst auch den letzten Kunden über das viel bessere und neue Produkt zu informieren. Hier und da werden ein paar Bildchen an die Presse weitergeleitet, um Spannung beim zukünftigen Käufer zu wecken. Und schließlich ist der Tag X gekommen, an dem meist mit großem Getöse und einer gut in Szene gesetzten Show das neue Auto, der neue Computer, die neue Software oder was auch immer der Öffentlichkeit vorgestellt wird. Viele sind von dem Spektakel berauscht und möchten lieber heute als morgen das neue Teil haben. Mitunter hält der Jubel aber nicht lange an. Noch während die umworbene neue Ware Schritt für Schritt bekannt wird, tüfteln die Entwickler schon an Verbesserungen. Manche Firma hat sich schon mit derartiger Werbung verausgabt und wegen fehlerhafter Serien Bankrott anmelden müssen. So fängt manches in der Welt groß an und ist bald nichtig, klein oder gar nicht mehr da.

Ganz anders verhält es sich hingegen mit dem Reich Gottes. Der Herr Jesus redet in unserem Monatsspruch nicht von Gottes Machtreich, sondern von seinem Gnadenreich. Zu diesem gehören alle, die an ihn glauben. Bei seiner Wiederkunft am Jüngsten Tag werden sie mit Ehren und Herrlichkeit gekrönt. Wir können auch sagen: Jesus spricht hier von seiner Kirche, und zwar von der unsichtbaren Kirche, die wir auch im 3. Artikel bekennen. Sie ist unseren Augen verborgen, weil wir keinem Menschen ins Herz sehen können. Aber dennoch dürfen wir wissen, wo diese Kirche Christi zu finden ist: überall da, wo Gottes Wort und die Sakramente nach seinem Willen gebraucht werden.

Seine Kirche vergleicht Jesus mit einem Senfkorn. Dies ist ein sehr kleines Samenkorn. Die Meisten von uns kennen es wenigstens von Gläsern mit Senfgurken. Das ist wirklich ein unscheinbares Körnlein. Und doch verhält es sich wie andere Samen. Es fängt an auszutreiben, wenn man es in die Erde legt. Im Vergleich zu anderen Gemüsepflanzen wirkt die Senfpflanze wie ein Baum, in dem sogar die Vögel des Himmels nisten könnten.

So unscheinbar wie ein Senfkorn war der Beginn der Kirche Christi. Mit zwölf Jüngern fing sie an. Doch in kurzer Zeit wuchs sie und breitete sich aus. Gebaut wurde und wird sie durch die Kraft des Wortes Gottes. Überall, wo es unverfälscht und unverkürzt gelehrt wird, da wächst die Kirche Christi, da entfaltet sich der Same zum Baum. Bei Jesaja (55,10f) findet sich ein wunderbares Wort über das Wachstum der Kirche: *Gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahin zurückkehrt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und lässt wachsen, dass sie gibt Samen zu säen, und Brot zu essen, so soll das Wort, das aus meinem Munde geht, auch sein: Es wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt und ihm wird gelingen, wozu ich es sende.*

Mit dem Senfkorn-Gleichnis will der Herr Jesus die Seinen trösten. Wie mag es den Jüngern ergangen sein? Was für ein kleiner, unscheinbarer Haufen waren sie im Vergleich zu der übermächtigen Zahl der Juden, die Jesus ablehnten! Wie verzagt mögen sie oft in ihrer Schwachheit gewesen sein! Wie tröstlich war da das Versprechen Jesu, dass aus ihnen eine unüberschaubar große Schar werden sollte!

Auch uns tröstet dieses Wort. Wir sind manchmal entsetzt über die vielen Ungläubigen in unserem ehemals „christlichen Abendland“. Ihre Zahl scheint viel größer zu sein als die der Gläubigen. Manchen mag dies nicht allein erschrecken, sondern sogar anfechten oder zweifeln lassen. Doch wir dürfen gewiss sein, dass auch das Wort vom Senfbaum, der Kirche Christi, wahr ist, wie alle anderen Aussagen der Heiligen Schrift!

Jeder von uns darf zu dieser unsichtbaren Kirche Christi gehören. Auch du kannst ein Teil des „Senfbaums“ sein, wenn du dir den Glauben schenken und dich von Christus in der heiligen Taufe reinigen lässt (Eph 5,25-27). Wer hier auf Erden Glied im Reich Gottes ist, der wird am Jüngsten Tag mit Christus in sein Ehrenreich einziehen. Dort werden wir die große, unüberschaubare Zahl der Gläubigen aller Zeiten, aller Sprachen, aller Orte sehen! Was für ein großer Senfbaum ist aus dem unscheinbaren Samen geworden! Unsere größte Freude aber wird es sein, dass wir den schauen dürfen, der uns vom ewigen Sündenverderben erlöst und endgültig selig gemacht hat. Wie gut haben es doch diejenigen, die der Herr schon jetzt aus dem Gnadenreich zu sich geholt hat. Sie dürfen bereits sehen, was sie geglaubt haben. Wohl uns allen, wenn wir gemeinsam mit ihnen im größten Jubelchor Gott loben und preisen werden im Himmel. Dazu ver helfe uns der gnädige Herr. Amen.

Michael Herbst

Fröhlich – geduldig – beständig

Leere Kirchenbänke machen traurig. Doch am 8. Trinitatissonntag, 5. August 2001, hatte die Chemnitzer Dreieinigkeitsgemeinde die Freude, dass am Nachmittag noch Stühle in ihre Kirche

getragen werden mussten, damit jeder einen Platz bekam. Im Altarraum saßen fast 40 Bläser, die uns zum diesjährigen Bläserfest der Ev.-Luth. Freikirche mit ihrem Programm unter dem Thema „Fröhlich in Hoffnung - geduldig in Trübsal - beständig im Gebet“ an die Grundlagen unserer christlichen Freude erinnerten. Für die biblische Verkündigung sorgten P. Schröter und Vikar Kubitschek. Die musikalische Leitung lag in den Händen von Kantor Hans-Joachim Klärner/Zwickau, der sich mit dieser Veranstaltung nach 12 Jahren aus der gesamtkirchlichen Bläserarbeit verabschiedete.

In der Woche zuvor hatten sich schon einige der Bläser im Rüstzeitheim „Rehgarten“ bei Röhrsdorf zur Bläserwoche getroffen und unter Leitung von Kantor Klärner das Programm vorbereitet. Weitere Bläser kamen am Sonnabend und Sonntag hinzu. Erstmals war ein ganzer Reisebus mit Gemeindegliedern der Parochie Jüterbog/Dahme (Diasporabezirk) angereist. Wir danken Gott für die Freude, die er uns durch die Choräle, die Instrumente und die Gemeinschaft geschenkt hat.

Jonas Schröter

Synodalanträge 2001

Für den 21.-23. September 2001 ist eine Außerordentliche Synode unserer Ev.-Luth. Freikirche einberufen worden. Sie wird in den Räumen der Zwickauer St. Petrigemeinde (Römerplatz 5) zusammentreten. Die Verhandlungen beginnen am Freitag, 15 Uhr.

Für diese Synode sind fristgerecht bis zum 15. Juli beim Präses folgende Anträge eingereicht worden:

1. Aufnahme in den Synodalverband

- 1.1. Pastor Martin Wilde, Nerchau
- 1.2. Pfarrvikar Jörg Kubitschek, Saalfeld

2. Lehre von Kirche und Amt

- 2.1. Thesenreihe der Pastoralkonferenz
- 2.2. Antrag der Planitzer St. Johannesgemeinde betr. die Ablehnung der WELS-Verwerfungen (Doctrinal Statements 1970)

3. Rechtliche Fragen

- 3.1. Auflösung der Bezirke (St. Johannesgemeinde Zwickau-Planitz)

Die Anträge liegen inzwischen gedruckt vor und können über die Concordia-Buchhandlung Zwickau bezogen werden (DM 1.50 + Porto).

Die vorläufige Tagesordnung der Synode sieht vor, dass in zwei Referaten die beiden unterschiedlichen Auffassungen zur Lehre von Kirche und Amt dargestellt werden. Die Referate haben P. Voigt/P. Müller und Dr. G. Herrmann übernommen. Außerdem sollen in einer Gruppenbibelarbeit die einschlägigen Schriftstellen zur Lehre von Kirche und Amt behandelt werden. (GH)

Gebet für die Synode

Heiliger, allmächtiger Gott, du hast deine Kirche am Anfang durch große Zeichen und Wunder gegründet und durch die Predigt von deinem Sohn Jesus Christus gestiftet. Wir danken dir, dass du auch uns in die Gemeinschaft der Gläubigen gerufen und deine Kirche unter uns aufgerichtet hast. Wir bitten dich, erhalte uns allezeit auf dem festen Fundament deines heiligen Wortes. Gib, dass uns die Angriffe deiner Feinde davon nicht abbringen. Lenke die Herzen aller Verwirrten und Verführten, dass sie sich zu deiner Wahrheit wenden und sie gern annehmen.

Gieße deinen Heiligen Geist über unseren Gemeinden aus, damit Glaube, Liebe, Weisheit und Kraft in ihnen wachsen. Lass uns unserer Leben so führen, wie es dir gefällt. Gib Gnade zu all unserem Reden und Tun, auch bei den Verhandlungen unserer Synode. Lass alles zu deiner Ehre und zum Segen unserer Gemeinden geschehen.

Schenke uns Hirten und Lehrer nach deinem Herzen. Erhalte unseren Gemeinden die Einigkeit in der Wahrheit. Lass uns im Gehorsam gegenüber deinem Wort und im Frieden miteinander leben.

Barmherziger Gott und Vater, sei du unsere Hilfe und unser Trost, bis wir schließlich von allem Übel erlöst werden und in deine ewige Herrlichkeit eingehen. Dort wollen wir dich ewig loben. Amen.

(nach: Australische Agende, S. 36f)

Ein großer Tag

Das war der 11. August 2001 für Zwickau-Planitz. An diesem Tag konnte die Dr.-Martin-Luther-Schule nach dreijähriger Vorbereitung eröffnet werden. Die letzte staatliche Genehmigung traf erst fünf Tage vorher ein. Nach einem mißglückten Startversuch im Vorjahr ist es wie ein Wunder, daß nun alle bürokratischen und personellen Hürden genommen werden konnten. So gibt es durch Gottes Gnade 63 Jahre nach der Schließung der alten Gemeindeschule wieder eine lutherische Schule in Planitz. Die neue Schule ist nicht mehr nur ein Werk der Planitzer Johannesgemeinde, sondern wird von einem Förderkreis getragen, dem Glieder aus verschiedenen Gemeinden unserer Ev.-Luth. Freikirche angehören.

Zur Eröffnungsfeier waren zahlreiche Gäste auch aus anderen Gemeinden gekommen. Der Ortspastor, Präses G. Wilde, hielt die Andacht. Grüße überbrachten Pastor Grubbs und Student Martin Vrsecky von der Martin-Luther-Schule unserer Schwesterkirche in Pilsen

(Tschechien). Herr Ruben Bruske dankte als Vorsitzender des Trägervereins allen, die bei den Vorbereitungen geholfen hatten. Der ELFK-Jugendchor und der Planitzer Kinderchor trugen zum Gelingen des Programms bei. Danach wurden die 15 Schüler und Schülerinnen von ihren Lehrerinnen Frau Huber und Frl. Reese begrüßt. Ein Puppenspiel stimmte die Kinder auf den Empfang der Zuckertüten ein.

Der Unterricht wird zunächst in einem dafür reservierten Raum der St. Johannesgemeinde erteilt. Nach einem Jahr soll dann ein leerstehendes Gebäude der Planitzer Schillerschule übernommen werden.

Der überfüllte Gemeinderaum konnte die vielen Teilnehmer an der Eröffnungsfeier kaum fassen. Örtliche Presse und Lokalfernsehen berichteten über das Ereignis.

Die Freude über dies alles darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß hier nur der Anfang geschehen ist. Es bedarf noch viel Einsatzes, damit das Werk dieser Schule weitergehen und Bestand haben kann. Dafür ist auch weiter viel Mithilfe und Mitbeten nötig. „Wenn der Herr nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen“ (Ps 127,1).

Gottfried Herrmann

Das Wunder des Ackers

Da liegt er, der Acker, als eine braune gefurchte Fläche, bereit aufzunehmen, was man ihm anvertraut, um es nach einigen Monaten vielfältig zurückzugeben, und das Jahr für Jahr.

Wie ist es zu erklären, dass das Erdreich seine Fruchtbarkeit auf die Dauer erhalten kann? Ganz einfach, wird man sagen, was es an Substanz ausgibt, fügt man ihm durch Düngung wieder zu. Das wäre aber nicht die richtige Antwort auf die gestellte Frage, denn auch bei Zufuhr aller nötigen Mineralien erschöpfte sich der Boden in wenigen Jahren. Um das Wunder der steten Erneuerung der Fruchtbarkeit zu ergründen, muss man die Zusammensetzung der Erde genauer betrachten.

Für gewöhnlich besteht die Humusschicht, welche die Fruchtbarkeit der Erde ausmacht, zu mehr als einem Drittel aus mineralischen und organischen Stoffen, dann zu einem weiteren Drittel aus Luft mit einem etwas höheren Kohlendioxydgehalt (bis 10%). Auf den verbleibenden Rest entfallen pflanzliche Nährstoffe, Wasser und sogenannte Bodenbewohner. Mit dieser letztgenannten Feststellung lässt sich nun auch die Frage nach der steten Fruchtbarkeit des Erdreichs beantworten.

Diese kleinen, ja kleinsten Lebewesen bewirken das Wunder, dass die Fruchtbarkeit des Bodens sich immer wieder erneuert. Es sind Käfer, Würmer, Springschwänze, Tausendfüßler, Milben und die vom bloßen Auge nicht auszumachenden Bärtierchen, Wurzelfüßler und Bakterien. Ihr Lebensraum reicht mit wenigen Ausnahmen nicht weiter als 25 Zentimeter in die Tiefe. Ihre Zahl ist in einem guten Acker unvorstellbar groß. Man hat bei genauen Untersuchungen auf einem Quadratmeter Boden 12.400 bis 88.900 Tierchen festgestellt. Davon machen die bekannten Regenwürmer nicht einmal 2% aus, während Milben und Urinsekten mehr als ein Drittel für sich in Anspruch nehmen. Den Rest der Bewohnerschaft stellen verschiedene Wurmarten und Insekten.

Die weitaus wichtigste Rolle in der Welt der niedrigsten Organismen spielen im Humus die Bakterien oder Spaltpilze. Es sind meist einzellige Lebewesen von kugelförmiger, stäbchenartig gerader oder schraubenförmig gewundener Form. Unter ihnen finden sich die Fäulnis-, Verwesungs- und Gärungserreger. Die meisten brauchen Sauerstoff zum Leben, aber es gibt auch solche, die ohne ihn auskommen. Wenn den Bakterien oder Spaltpilzen als den allerkleinsten Lebewesen im Boden die Aufgabe der chemischen Wandlung von organischen Stoffen zukommt, so übernehmen ihre etwas größeren Arbeitskameraden in der Hauptsache die Auflockerung und Lüftung. Sie wühlen feine Gänge, sie verzehren auch die Erde und sieben sie so. In ihre Wohnröhren schaffen sie Blattreste und Halme, die dort in Fäulnis übergehen und die Erde mit Humus anreichern. Wo aber Humus vorhanden ist, erhöhen sich die Luftaufnahmefähigkeit und die Ansaugkraft für Wasser; auch die Durchwärmung des Bodens wird dadurch gesteigert.

Die vielen kleinen und kleinsten Bodenbewohner bilden in mancher Beziehung eine eigentliche Lebensgemeinschaft, die unbewusst an dem einen großen Ziel arbeitet, die Erde jung zu erhalten. Sie tut es in Tag- und Nachtarbeit, teils immerfort ohne Ruhepause. Nur wenn der Frost die Ackerschollen härtet, ruht dieses Riesenheer unbezahlter Landarbeiter, welches das Wunder der immer wiederkehrenden Fruchtbarkeit der Erde bewirkt.

Herr, du bist's allein, du hast gemacht den Himmel und aller Himmel Himmel mit ihrem ganzen Heer, die Erde und alles, was darauf ist, die Meere und alles, was darinnen ist; du machst alles lebendig, und das himmlische Heer betet dich an. Neh 9,6

Emanuel Riggerbach

Propheten von A bis Z: Jesaja

Gott beruft Jesaja (= Gott schafft Heil) im Todesjahr des Königs Usija von Juda (740 v.Chr.) zum Propheten. Durch eine Vision im Tempel überkommt ihn angesichts der Heiligkeit Gottes ein Erschrecken über seine eigene Sünde. Deshalb reinigt ein Engel seine Lippen mit einer glühenden Kohle. Daraufhin übernimmt Jesaja willig Gottes Auftrag (6,1ff).

Es wird ein schwerer Auftrag. Gott muss klagen: *Ich habe Kinder großgezogen und hochgebracht, und sie sind von mir abgefallen!* (1,2). Jesaja soll seinem unbußfertigen Volk Gottes Gericht ansagen. Weil es nicht mehr auf Gott hören will, verkündigt er die Strafe: *Verstocke das Herz dieses Volks und lass ihre Ohren taub sein und ihre Augen blind, dass sie nicht sehen mit ihren Augen noch hören mit ihren Ohren noch verstehen mit ihrem Herzen und sich nicht bekehren und genesen* (6,10). Israel und Juda laufen selbstverschuldet ins Verderben. Das Ende des Nordreiches Israel (722 v.Chr.) steht kurz bevor. Juda wird vorerst nur in Angst und Schrecken versetzt, muss aber später auch in die Verbannung gehen. Doch ein kleiner Rest wird sich läutern lassen (10,20f). An ihm will Gott seine dem Haus Davids gegebenen Verheißungen erfüllen (11,1).

Als „Gerichtswerkzeug“ benutzt Gott als Erstes die Großmacht Assur. Durch ein Bündnis versuchen Syrien (Rezin von Damaskus) und das Nordreich Israel (Pekach von Samaria), der

Gefahr zu begegnen. Der Jerusalemer König Ahas wird von ihnen unter Druck gesetzt. Wenn er sich ihnen nicht anschließt, wollen sie ihn vernichten. Ihre Heere besetzten bereits das Umland und bedrohen auch Jerusalem. Ahas sucht als Ausweg die Hilfe der Assyrer (2Kön 16,7). Doch Jesaja warnt ihn davor. Sein Land wird nicht von diesen beiden Herrschern, sondern von Assur verwüstet werden (Kap. 7). Weil Ahas dem Wort Gottes nicht gehorcht, tritt der Prophet erst nach seinem Tod unter dem König Hiskia wieder in die Öffentlichkeit.

In dieser Zeit erstarkt Ägypten als zweite Großmacht. Mit Hiskia regiert nun in Jerusalem ein gottesfürchtiger König. Aber trotz der Warnungen Jesajas (30,1ff)) setzt der König seine Hoffnungen auf Ägypten. Mit ägyptischer Hilfe will er nach dem Tod Sargons II (705 v.Chr.) das assyrische Joch abschütteln. Als dann der Assyrer Sanherib Jerusalem belagert, darf der Prophet Hiskia trotzdem Mut machen und Trost zusprechen. Die Feinde werden allein durch Gottes Eingreifen unverrichteter Dinge wieder abziehen müssen (37,33ff). Dem sterbenskranken König werden nach seinem demütigen Gebet 15 weitere Lebensjahre zugesagt und Gott bekräftigt sein Wort durch ein Wunder (38,8).

Weil auch Juda trotz des vernichtenden Gerichts über das Nordreich nicht umkehren will, soll es später durch die neue Großmacht Babel gedemütigt werden. Es wird für längere Zeit in der Verbannung leben müssen. Doch Gott lässt zugleich das Ende der Verbannung ankündigen. Seine Verheißung nennt bereits den persischen König Cyrus als Befreier (538 v.Chr.). Er wird das babylonische Reich zerschlagen und das Ende der Gefangenschaft herbeiführen (44,24ff). Von allen Prophetenbüchern ist Jesaja mit seinen 66 Kapiteln das umfangreichste. Wie kein anderes alttestamentliche Buch verweist es an vielen Stellen klar auf das kommende Heil durch Christus hin. Deshalb nennt man Jesaja den „Evangelist des Alten Testaments“. Es wird auch kein Zufall sein, dass das berühmte Kapitel 53 mit dem Hinweis auf Christi Tod und Auferstehung genau in der Mitte hebräischen Alten Testaments steht. Besonders im „Trostbuch von der Erlösung“ (Kap. 40-55) offenbart Gott seine große Sünderliebe. Sie gilt Juden wie Heiden und wird diese Welt überdauern.

Der Platz in diesem Beitrag reicht nicht aus, um die vielen bekannten Worte Jesajas anzuführen, die den Frommen aller Zeiten Trost und Halt gaben und geben (u.a. 1,18; 7,14; 9,1+5; 11,1f; 40,1; 43,1+24f). Auch im Neuen Testament wird vielfach auf Jesaja verwiesen (z.B. Jesus selbst, Lk 4,17ff; 7,22).

Berühmt geworden ist das Prophetenbuch im Rahmen der Bibelforschung durch die Schriftrollenfunde in Qumran (1948). Dadurch wurde - entgegen der vorherrschenden Meinung der Bibelkritiker - Echtheit, Alter und Einheit des Buches bestätigt.

Werner Stöhr

Nachrichten:

- Am 2. Juli 2001 haben die Vikare Marcus Richter und Jörg Kubitschek vor der Prüfungskommission der Ev.-Luth. Freikirche in Leipzig ihr 2. Theologisches Examen abgelegt. J. Kubitschek hat durch den Synodalrat eine Berufung in die Parochie Altengesees/Saalfeld erhalten. Er soll am 16. September ordiniert und in sein Amt eingeführt werden (15 Uhr in der Altengeseeser Kirche). M. Richter wird auf eigenen

Wunsch zunächst für 1 1/2 Jahre in den Dienst der Wisconsinssynode treten. Er hat inzwischen einen Ruf an die Bethlehemsgemeinde in New-Prag (Minnesota) erhalten und hofft, die Ausreiseformalitäten bald hinter sich bringen zu können.

- Anfang Juli 2001 musste sich Dozent i. R. Dr. Gottfried Wachler in Leipzig einer Herzoperation unterziehen. Er konnte inzwischen das Krankenhaus wieder verlassen. Wir wünschen ihm weiter gute Genesung.
- Am 8. Juli 2001 konnte P. i. R. Fritz Horbank in Chemnitz noch einmal die Kanzel besteigen und Gottes Wort verkündigen. Gott gab ihm dazu die Kraft. Auf den Tag genau vor 50 Jahren hatte er als Student erstmals in einer Dorfgemeinde bei Meißen gepredigt. Bei seinem 50-jährigen Predigtjubiläum legte er noch einmal den gleichen Bibeltext wie damals aus (die Rede des Stephanus, Apg 7).
- Am Sonnabend, den 18. August 2001, versammelten sich 51 Vorsteher, Pastoren und Gäste aus unseren Gemeinden in Zwickau-Planitz zu ihrer Wochenendrüste. Auf dem Programm der Tagung standen Vorträge über „Schlüsselamt und Beichte“ (P. Hübener) und „Christliche Patientenverfügungen“ (P. Hoffmann). Präses G. Wilde berichtete über neueste Entwicklungen in unserer Kirche und in Schwesterkirchen. Außerdem war Gelegenheit zu einer ausführlichen Aussprache über „Kirche und Amt“.
- Kirchenmusikdirektor i. R. Wolfgang Ebersbach (Dresden) ist schwer erkrankt. Er kann deshalb nicht – wie vorgesehen – den Chor beim MDR-Fernsehgottesdienst am 26. August 2001 in Zwickau-Planitz leiten. Bei diesem Anlass wollte er sich nach 35 Jahren Chorarbeit für unsere Ev.-Luth. Freikirche verabschieden. Wir wünschen ihm Gottes Beistand und Bewahrung.

Neue Anschriften:

- Pastor i. R. Helmut Kaufmann, Promenade 34, 14913 Jüterbog, Tel. 03372 440694 (wie bisher)
- Pastor Jörg Kubitschek, Alter Markt 2, 07318 Saalfeld, Tel.+ Fax 03671 529869, E-Mail wie bisher

Nächste Termine:

- 7.-9. September: Jugendchor in Jüterbog
- 15./16. September: Wochenendsingen in Hartenstein
- 16. September: Ordination von Pfarrvikar Jörg Kubitschek in Altengesees, 15 Uhr
- 21.-23. September: Außerordentliche Kirchensynode in Zwickau (St. Petri)
- 29. September: Seminartag in Leipzig
- 1.-5. Oktober: Blockvorlesung von Prof. A. Koelpin am Seminar in Leipzig; Thema: Luthers Schrift „De servo arbitrio“
- 5.-7. Oktober: Jugendtreffen in Schönfeld (Termin um eine Woche verschoben!)
- 8.-14. Oktober: Kindersingeweche in Hartenstein

Anzeige:

- Seminartag in Leipzig am 29.9.2001
Beginn 9 Uhr, Programm s. LGB 2001, Nr. 7/8.
Das Thema des dort angegebenen ersten Vortrages ist zu ändern in: „Luthers Beitrag zur Reform der Kindererziehung“ (A. Koelpin, New Ulm)